

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditien
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 260.

Hirschberg, Donnerstag, den 6. November 1890.

11. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für die Monate November und Dezember

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billiger Berechnung.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 5. November. Kaiser Wilhelm hatte am Montag der Hubertusjagd im Grunewald beigewohnt und hätte bei derselben leicht mit einer schadhaften Grabenbrücke, über welche er hinwegsprengen wollte, zusammenbrechen können. Ein Herr aus der Gegend machte Se. Majestät auf die morsche Brücke aufmerksam und führte das Pferd am Zügel um die gefährliche Stelle herum. Am Montag Nachmittag konferierte der Monarch mit dem Reichskanzler von Caprivi und dem Staatssekretär von Marshall. Am Dienstag wohnte der Kaiser einer Fasanenjagd in der Umgegend von Potsdam bei.

Der Reichskanzler von Caprivi hat am Dienstag Abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge Berlin verlassen, und seine Reisen nach München und Mailand angetreten, von welchen er zur Eröffnung des preußischen Landtages rechtzeitig nach Berlin zurückkehren wird. Die bayerischen Anträge im Bundesrat wegen Milderung des Viehhinführverbotes werden bei Gelegenheit der Anwesenwesenheit des Reichskanzlers in München sicher besprochen werden. Was die Zusammenkunft mit dem leitenden italienischen Staatsmann betrifft, so ist kaum mehr als ein vertraulicher Meinungsaustausch über die allgemeinen Verhältnisse in Aussicht genommen. Ob sich hieraus noch spezielle Folgen in der Zukunft, besonders in der Förderung des Handelsverkehrs zwischen dem deutschen Reiche und Italien, ergeben, bleibt abzuwarten. Wünschenswerth wäre es in jedem Falle, wenn auch zwischen diesen beiden verbündeten Staaten ein immer regerer wirtschaftlicher Verkehr stattfände.

Die Arbeiterschutzgesetzkommission des Reichstages nimmt heute Mittwoch ihre Arbeiten wieder auf. Die erste Lesung des Gesetzentwurfes ist bekanntlich noch lange nicht beendet.

Der König Leopold der Belgier hat anlässlich seines jüngsten Besuches am Berliner Hofe dem Reichskanzler General von Caprivi das Großkreuz des belgischen Leopoldordens mit Schwertern, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Marshall, sowie dem Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Mirbach das Großkreuz, dem Geh. Legationsrath Dr. Kähler und dem Wirkl. Legationsrath von Mohl das Kommandeurkreuz und dem Geh. Hofrath Liebig das Offizierkreuz desselben Ordens verliehen. Dass diese Ordensverleihungen eine politische Bedeutung haben sollten, ist kaum

anzunehmen, da überhaupt der ganze Besuch König Leopolds am kaiserlichen Hofe keinerlei politischen Charakter trug, man wird sie eben nur als persönliche Auszeichnungen der betreffenden Herren seitens des belgischen Monarchen aufzufassen haben.

Angesichts der neuen Reichsanleihen und der Schwierigkeiten, die gegenwärtig auf dem Geldmarkt herrschen, muß immer wieder mit Nachdruck die Forderung betont werden, die Ausgaben des Reiches aus den laufenden Einnahmen zu decken und zu verhindern, daß die Schuldenlast höher anschwillt. Freiherr von Malschitz-Güll, der heutige Schatzsekretär des Reiches d. h. der Reichsfinanzminister, hat im Reichstage als Abgeordneter Wort für Wort vor wenigen Jahren gesagt: „Ich glaube, daß es auf die Länge nicht recht gehandelt sein wird, wenn wir fortwährend bei Vermehrung unserer Schulden das jetzige Verfahren beibehalten, daß wir absolut nicht amortisieren (d. h. alte Schulden nicht bezahlen.) Wir haben in den ersten Jahren amortisiert nach dem alten schwerfälligen Verfahren, wie es in den Einzelstaaten Brauch war. 1870 haben wir in das Finanzgesetz hineingeschrieben: Die Tilgung der Schulden erfolgt in Zukunft nach Maßgabe der in den Stat. eingefestilten Mittel. Ganz gut; aber derartige Mittel haben sich noch nicht einstellen lassen. Kein Privatmann darf so verfahren, daß er Schulden auf Schulden häuft und nicht an die Tilgung denkt, auch das Reich wird es nicht thun können.“ Der heutige Minister sagte das, als das Geld noch wohlfeil war, da ließ sich allenfalls die Sache noch mitansiehen. Aber heute, wo die 3 prozentigen Anleihen kaum mit 87 an den Mann zu bringen sind, tritt die Notwendigkeit, die künftigen Anleihen nach Möglichkeit einzuschränken, deutlicher und deutlicher hervor. Auf die großen Finanzkonsortien, welche bei der Begebung der Anleihen einen hübschen Profit einstecken — bei den letzten 3 prozentigen Anleihen betrug die Summe 60 Pf. von 100 Mk., im Ganzen also weit über eine Million Mark, kommt es nicht an, sondern auf die Lasten, welche aus den steigenden Zinssummen erwachsen.

Zu großen Lärmseinen kam es in einer Versammlung in der Brauerei Friedrichshain in Berlin, in welcher Abg. Eugen Richter einen allgemeinen politischen Vortrag hielt. Socialdemokraten hatten sich Eingang zu verschaffen gewußt und verübten solchen Scandal, daß zeitweise die Versammlung vertagt werden mußte. Zum Schluß wurde ein Vertrauensvotum für Richter genehmigt.

Zu tumultuarischen Auftritten ist es am Montag Abend auf dem Ostbahnhof in Berlin gekommen. Der für den übrigen Verkehr geschlossene Bahnhof wird noch für die Abreise der für die östlichen Provinzen ausgehobenen Rekruten benutzt. Montag Abend gegen 10 Uhr sollten etwa 800 Rekruten unter dem Geleit eines Militärcommandos die Reise nach dem Osten antreten. Die Rekruten waren zum großen Theil von Verwandten und Freunden begleitet, und die Schnapsflasche muß wohl fleißig getreift haben, denn als der Befehl zum Betreten des Perrons gegeben wurde, drängten die Begleiter mit aller Macht nach und als sie daran verhindert werden sollten, ließen sie sich zu Beschimpfungen und Bedrohungen der Soldaten hin-

reissen. Das Militär mußte schließlich mit aufgepflanztem Bajonetts die Masse zurückdrängen, wobei einige Personen verwundet wurden.

Aus Bagamoyo in Deutsch-Ostafrika liegen wieder einige Mittheilungen vor: „Es kommt immer noch vor, daß einzelne eingefleischte Slavenhändler hin und wieder versuchen, freie Schwarze einzufangen und von kleinen Küstenplätzen zu verschiffen. Ein gewisser Ibrahim, der schon im vorigen Jahre wegen Slavenraubes als Gefangener eingeliefert worden, dem es aber gelungen war, aus dem Gefängnis zu entkommen, wurde vor einigen Wochen aufs Neue von den Eingeborenen eingebracht, da er mit einigen bewaffneten Helfershelfern freie Leute überfallen, einige getötet, andere gefangen und als Slaven verkauft hatte. Da er seines Verbrechens durch zahlreiche Zeugenaussagen überführt war, so wurde er durch den Strang hingerichtet. Von Mpupua aus ist auf Grund von gegen die Karawane des Elfenbeinhändlers Stokes verübten Räubereien eine Strafexpedition gegen einige Wohehedörfer unternommen worden. Die Dörfer wurden verbrannt und außer einigen Elfenbeinzähnen 1600 Stück Vieh erbeutet. Bei dem Kampfe um eine stark besetzte Häusergruppe fielen ein Zulu-Unteroffizier und ein Sudanese. Das Hinterland von Lindi und Mikindani läßt hinsichtlich geordneter Verhältnisse noch zu wünschen übrig. Verschiedene räuberische Häuptlinge setzen ihre seit langer Zeit gewohnheitsmäßig betriebenen Brandstechungen der Karawanen auch jetzt noch fort. Der stellvertretende Reichscommissar beabsichtigt deshalb eine Expedition nach jenen Gebieten zu unternehmen.“

Der russische Thronfolger wird bei der Ankunft in Wien vom Kaiser Franz Joseph mit allen Erzherzogen empfangen werden, auch wird eine Ehrenwache aufgestellt sein. Abends ist Galatasel, wonach der Großfürst die Reise nach Triest fortfest. Mehrere Wiener Zeitungen erblicken in dem Besuch des Großfürsten den Beweis für eine Besserung der Beziehungen zwischen Wien und Petersburg, die Visite habe also doch eine gewisse politische Bedeutung.

Die Petersburger „Neue Zeit“ betrachtet die allgemeine Lage als außerordentlich friedlich und betont, daß zu solcher Gestaltung namentlich die Reisen des deutschen Kaisers beigetragen haben.

Der Staatsminister Dr. Eyschen in Luxemburg eröffnete am Dienstag die Session der Kammer mit Verlesung einer Botschaft des Herzogs von Nassau, worin dieser erklärt, daß er im Hinblick auf die tatsächliche Regierungs-Unfähigkeit des Königs von Holland die Regentschaft des Großherzogthums Luxemburg übernimmt. Die Kammer beschloß die Einsetzung der Regentschaft. Heute Mittwoch trifft der Herzog von Nassau in Luxemburg ein, Donnerstag erfolgt die Eidesleistung. Auf der Rückreise von Luxemburg nach Frankfurt wird der Herzog seiner Schwester, der Fürstin-Wittwe von Wied, einen Besuch abstimmen.

König Wilhelm von Holland ist abermals von den Ärzten genau untersucht; der Befehl lautet wie bisher: Hoffnungsloser Stumpfim. Die Königin Emma übernimmt voraussichtlich am 1. Dezember die bisher vom Staatsrat geführte Regentschaft.

— Die Regierungsorgane in Frankreich beschäftigen sich mit dem albernen Brief, welchen der Abg. Laur dem Grafen Moltke zu dessen 90. Geburtstage geschrieben hat. Laur hat, so äußert sich ein Blatt, einen neuen Anfall von Verücktheit. Leute, die weniger verrückt sind, als er, werden eingesperrt. — Der socialistische Abg. Ferron, welcher dem Habschischen Congres beigewohnt, berichtete darüber in einer öffentlichen Versammlung in Paris und empfahl den französischen Arbeitern dieselbe Einmütigkeit. Zahlreiche Anwesende verhöhnten den begeisterten Redner. Auch in den Zeitungen wurde er arg mitgenommen.

— Das Wituland. Mit der Zerstörung der Stadt Witu durch die britische Expedition wird die Ruhe von Wituland noch nicht wiederhergestellt werden, das zeigt sich jetzt schon, wo die britischen Seeleute eben abgefahren sind. Londoner Zeitungen hatten gemeldet, die Eingeborenen seien jetzt sehr niedergeschlagen, doch ist diese Nachricht sehr unzutreffend. Der Sultan von Witu, der bei dem Angriff der Engländer entkommen ist, sammelt vielmehr schon neue Soldaten, und der Waffentanz wird also in Kurzem von Neuem beginnen. Die Geschichte wird hier gerade so kommen, wie mit Buschiri in Deutsch-Ostafrika.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 5. November 1890.

* [Besuch des Kaisers.] Kaiser Wilhelm wird am 23. d. Mts. beim Grafen Tschirschky-Stenar auf Schloss Groß-Strehlitz eintreffen und bis zum 25. daselbst verweilen.

* [Schlesische Provinzial-Synode.] Die 6. Schlesische Provinzial-Synode wurde heute im Saal des Ständehauses zu Breslau durch den Vorsitzenden der Synode, Grafen von Rothkirch-Trach, eröffnet. Der Eröffnungs-Gottesdienst wird Donnerstag Vormittag 9^{1/2} Uhr in der St. Elisabethkirche stattfinden. Seitens der Synode des Kreises Hirschberg wurden als Abgeordnete zur 6. Provinzial-Synode die Herren Superintendent Prox, Freiherr von Notenhan und Staatsanwalt Heym, als Stellvertreter die Herren Pastor Haym, Amtmann Wernicke und Pastor Rüthnick gewählt. Die ersten genannten drei Herren nehmen an den Verhandlungen Theil.

* [Die Stadtverordneten-Sitzung,] welche am Freitag stattfinden sollte, ist aus Anlaß des Todesfalls des Herrn Bürgermeister Bassenge auf nächste Woche verschoben.

* [Riesengebirgsverein.] Bekanntlich war f. z. die Ortsgruppe Dresden des R.-G.-V. in Folge einer nebensächlichen Differenz aus dem Hauptverein ausgeschieden — eine Abzweigung, welche allseits dieses Bedauern erzeugte. Freundliches Entgegenkommen von beiden Seiten haben nun zu einer Einigung geführt. In der letzten Versammlung beschloß die Ortsgruppe Dresden, mit dem 1. Januar sich wieder dem R.-G.-V. anzuschließen. (Bravo!)

* [Dienstjubiläum.] Am heutigen Tage feierte der Königliche Eisenbahn-Güter-Inspector Herr Hanko sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die dem Jubilar unterstellten Beamten spendeten als Ehrgabe eine wertvolle, silberne Dose. Zahlreiche persönliche Gratulanten erfreuten Herrn Hanko durch ihre Glückwünsche. Auch war eine Menge beglückwünschender Zuschriften aus der Nähe und Ferne eingegangen.

* [Die Steigerübung,] welche am Sonntag früh seitens der Freiwilligen Feuerwehr auf dem Cavalierberg abgehalten wurde, wurde durch eine pietätvolle Handlung unterbrochen. Die Mannschaften nahmen an der Südseite des Cavalierberges, in nächster Nähe des Communalfriedhofes, Aufstellung und durch einen schmetternden Nebeilenruf seitens des Musikcorps wurde des Geburtstages des verstorbenen, um die Feuerwehr so verdienstvollen Branddirectors Herrn Spediteur Walter gedacht. Die schlichte, einfache Gedenkfeier rief bei allen Betheiligten einen tiefensten Eindruck hervor. Alsdann wurden die Übungsarbeiten am Steigerthurm wieder aufgenommen und um 9 Uhr kehrte das Corps zur Stadt zurück.

* [Rekruten-Einstellung.] In diesen Tagen erfolgt bei den einzelnen Regimentern die Einstellung der Rekruten. Gestern trafen aus den Ortschaften des Kreises Hirschberg die zur Fahne einberufenen Mannschaften ein und wurden mittels Eisenbahn in die betreffenden Garnisonen befördert.

* [Stadttheater] Halévy's große Oper „Die Südwölfe“ wurde gestern Abend, von einigen kleineren Mängeln abgesehen, in sehr gelungener Darstellung gegeben. Der Stoff zur „Südwölfe“ ist im höchsten Grade tragisch. Meister-Librettist Scribe hat für dramatisch bedeutungsvolle Momente wohl gesorgt; jeder Act hat seinen packenden Culminationspunkt. Diesem vor trefflichen Teufelunterbau, sowie der meisterhaften Composition Halévy's, der es verstanden hat, die Hauptrollen zu dankbaren Partien auszustalten, ist es zuzuschreiben, daß „Die Südwölfe“ Repertoirestück der deutschen Opernbühnen ist und bleibt trotz des abstoßenden Ausgangs der Handlung, in dem die Rache über die Liebe einen brutalen Sieg erringt. Die gestrige Aufführung war eine wohlvorbereitete und gut gelungene. Die Titelrolle gab Fr. Schäfer ganz vorzüglich. Sie zeichnete die edle und zugleich energievolle Mädchengestalt der „Recha“ in durchaus würdiger Weise und brachte auch ihre wohlsinnende, glückselige Stimme in allen Lagen zu voller Geltung. Dramatisch und gefangenlich besonders schön gelang ihr die Romanze und das mit Herrn Michaelis gesungene Duett im zweiten und das mit Fr. Kröger vorgetragene Duett im vierten Acte. Der „Eleazar“ des Herrn Küch war ebenfalls hervorragend. Nicht wirkungsvoll brachte er den blinden Hass des Fanatikers, die Vaterliebe zu seinem Kinde, die dämonische Nachsucht dem Unterdrücker gegenüber zum Ausdruck, ohne übermäßig mit den abstoßenden Momenten hervorzuirenen. Die wunderbare Arie am Schlusse des vierten Actes, der Höhepunkt der ganzen Oper, war auch kein Höhepunkt in den gelungenen Leistungen an diesem Abend. Den Reichsfürsten „Leopold“ gab Herr Michaelis und zeichnete sich namentlich im zweiten Acte durch gute dramatische und gefangenliche Leistung aus. Fr. Kröger führte die Rolle der Prinzessin „Eudoxia“ in lobenswerther Weise durch. Ihre Hauptleistungen waren im Terzett des zweiten und im Finale des dritten Actes, wo sie zum Theil recht schwierige Partien zu bewältigen hatte. Herr Scheita als Cardinal „Brogny“ erwarb durch natürliches Spiel und lustgerechten Gesang schon in der Cavatine des ersten, noch mehr aber in der Fluchszene des dritten und in dem mit Herrn Küch gesungenen Duett des vierten Actes volle Anerkennung. Als Oberrichter „Ruggiero“ stellte Herr Fischer wieder einen Charakter hin, an dessen Bezeichnung kein verfehlter Zug zu entdecken war. Die Herrschaften vom Chor lösten die ihnen zugesetzte Aufgabe bis auf einige Schwierigkeiten im ersten Acte ganz befriedigend und das Orchester unter Herrn Gläser's Leitung stellte die feine Instrumentation Halévy's ins günstigste Licht. Das Haus war gut besucht, das Publikum sehr dankbar.

* [Haus-Collecten.] Im Monat November werden im Kreise Hirschberg nachstehend bezeichnete Haus-Collecten abgehalten werden: Collecte zum Besten des Moon'schen Blinden-Vereins in Berlin, Collecte zum Besten des Vereins zur Erziehung verwahrloster Kinder evangelischer Confession in Glad und Collecte zum Besten des Rettungshauses in Michelstadt. Die beiden erstgenannten Collecten werden auch in dem Monat December abgehalten.

* [Das Verkaufen der Biere.] Es besteht noch heute in weiten Kreisen die Ansicht, ein Bier könne, wenn er gleiches Bier aus ein und derselben Brauerei mit einander vermische, sich überhaupt einer Gewissheit-Befälschung nicht schuldig machen. Das ist irrig. Wenn z. B. sogenanntes vorläufiges Bier, um es trinkbar zu machen, am Krahn mit frisch angestochenem Bier, wenn auch gleicher Sorte, vom Birtbe vermisch und zum Ausgang gebracht wird, ohne daß das Publikum auf solchen Verschnitt aufmerksam gemacht wird, so liegt sich der betreffende Birt der Bestrafung mit Gefängnis und Geldstrafe bis zu 1500 Mark nach dem Reichsabdrucks- und Gewissheitverlehrsgesetz ans. Dieser Auffassung ist neuerlich nun das Reichsgericht in einem Urteil beigetreten, obgleich bisher eine große Zahl deutscher Gerichte derartige Verschnitte als eine erlaubte allgemein übliche Geschäftsmittel manipulation betrachteten. Als wesentlich für den Thalsbestand einer solchen Verfälschung erklärt das Reichsgericht, daß ein frisches Bier durch Zusatz von wenn auch ursprünglich gleichartigem Bier stofflich eine Veränderung erlitten hat, welche geeignet ist, eine Täuschung über seinen wahren Gehalt und sein Wesen zu erwecken, und in dieser Zusammenhang eine thatächliche Ver schlechterung des unter gewöhnlichen Verhältnissen zum Ausgang gelangenden Normalbieres darstellt. Der Bursch oder Birt kann sich der gesetzlichen Strafe nur entziehen, wenn er solches Bier vor dem Ausgang als „Verschnittbier“ oder „vorläufiges Bier“ u. s. w. erklärt, bezw. das Publikum durch Anschlag in allgemein erkenntbarer Weise hierauf aufmerksam gemacht hat. Sodann die bloße Herstellung von Mischbier aber, sofern sich nachweisen läßt, daß sie in der Absicht und zum Zweck der Herstellung einer Täuschung in Handel und Verkehr vorgenommen wurde, wird als Bierverfälschung mit Gefängnis bestraft. Ebenso ist es ungültig, Verschnitte unter dem Namen einer der zum Verschnitt verwendeten Sorten, wie auch unter einem anderen Namen, welcher eine bestimmte Qualitätsbezeichnung darstellt, in den Handel zu bringen und feilzuhalten, weil hierdurch die vorgenommene Mischung einen Namen erhält, welcher ihr nicht zufolgt. Aus alledem geht hervor, daß Birte, welche verschiedene Sorten Bier verzapfen und die Gläser unter verschiedne Krahen halten, sich sehr leicht eines Verstosses gegen die Gesetze schuldig machen können.

* [Heilung der Schindfuß.] Über die Art des Heilverfahrens des Professors Koch in Berlin bei Schindfuß äußert sich jetzt die Pharmazeutische Zeitung: „Es dürfte sich um eine Impfung handeln, und zwar läßt sie annehmen, daß Professor Koch eine Bakterienart durch Züchtung in ihrer Kraft abschwächt, so daß sie in der leichten Generation keine dem menschlichen Organismus schädlichen Gifte absondert, kurz, daß sie auf den Menschen nicht nachhaltig einwirkt. Sie wird dann aber, in die Blutbahn eines Tuberleidenden gebracht, die Tuberkelbazillen in ihrer Lebensfähigkeit demmen, indem sie dieselben überwaltet oder die freie Entwicklung der Krankheitserreger hemmt. Es könnte auch sein, daß nicht die Bazillen selbst, und das ist sogar das Wahrscheinlichere, sondern das von denselben erzeugte Stoffwechselprodukt in der Blutbahn des Schindfüßigen eingeschleppt wird.“ — Auf Anregung von Professor Robert Koch hat Stabsarzt Dr. Hoben Versuche darüber angestellt, ob die zu Unterleibern zur Vermehrung kommenden Zeugstoffs beim Tragen auf der Haut einen wesentlichen Unterschied zeigen in der Fähigkeit, Mikroorganismen in sich aufzunehmen, und welche Eigenschaften es sind, die diese

Fähigkeiten verhindern oder verleihen. Dr. Hoben berichtet jetzt über seine Ergebnisse in der Zeitschrift für Hygiene. Das „lanell“ enthält hier nach sehr viel mehr Keime, als die übrigen Stoffe, in Folge seiner rauen Oberfläche und Dicke. Die Trifolstoffe enthalten demnächst die meisten Keime, die Oberfläche ist ziemlich rauh, die einzelnen Fäden sind locker gesponnen, in ihrer Dicke kommen sie dem Lanell nahe. Dann folgt in der Zahl der Keime der dünne Wollstoff. Er ist viel dünner, als die eben genannten Stoffe, dafür sind seine Fäden aber besonders lose gesponnen und seine Oberfläche erscheint rauer, als die der Trifolstoffe. Am wenigsten Keimstoffe enthält derleinene und baumwollene Händelstoff. Beide zeigen fest gesponnenen Fäden und glatte Oberfläche.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein Spartassenbuch über 70 Mt. lautend auf den Namen Gustav Heinzel aus Pezelshof von Pezelshof bis Schniedeberg, ein Brillant-Schrauben-Ohrring auf dem Wege vom Markt bis zur Wilhelmstraße und eine rothcarrierte, grüngefutterte Pferdedecke von der Mühlgraben bis zur Wilhelmstraße.

n. Warmbrunn, 4. November. Auf dem von der hiesigen Ortsgruppe des R.-G.-V. mit bedeutenden Opfern geschaffenen Aussichtspunkt „Zigeunerfelsen“ am Weinberge haben am Sonntag Nachmittag böse Buben arg gehauft. Es genügte den Unholden nicht, die daselbst aufgestellten Tische und Bänke zu beschädigen, sondern eine der Bänke wurde sogar angebrannt. Glücklicherweise wurde durch hinzugekommene Spaziergänger das Feuer bald gelöscht, und die Burschen, welche ihr Heil in der Flucht suchten, vor weiteren Zerstörungen abgehalten. Hoffentlich gelingt es, die noch schulpflichtigen Nebelhäuter zu ermitteln.

* Hermendorf u. K., 5. November. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Bauerngutsbesitzers Carl Stelzer hier selbst ist erloschen. — Als Donnerstag Abend der in Diensten des Mühlensitzers Müller hier selbst stehende Arbeiter Hallmann ein mit Langholz beladenes Fuhrwerk im Oberdorf hinabfuhr, verlor der hintere Theil des Wagens das Gleichgewicht und stürzte um. Hallmann wurde von den schweren Baumstämmen getroffen und ganz erheblich verletzt.

o. Volkenhain, 3. November. Bei der andauernd günstigen Witterung schreiten die Arbeiten zur Fertigstellung des hiesigen Bahnhofes tüchtig vorwärts. Aus Kauder wird gemeldet, daß 30 auf dem dortigen Bahnhofe beschäftigte Arbeiter wegen Lohnunterschieden mit dem Bauunternehmer in der vergangenen Woche die Arbeit eingestellt haben. Damit nun nicht durch solche und ähnliche Vor kommisse die für den 1. December d. J. festgesetzte Eröffnung der Bahnlinie Striegau—Volkenhain wieder in Frage gestellt wird, hat die Eisenbahndirektion eine größere Anzahl Arbeiter, dem Vernehmen nach 150, auf Kosten und Gefahr des Unternehmers nach eigenem Ermessen eingestellt. Uebrigens ist auch an dieser Strecke, auf der täglich mehrere Arbeitszüge verkehren, schon ein Bahntrevel verübt worden. Ein zwölfjähriger Knabe hatte, seiner Aussage nach auf Geheiz eines Erwachsenen, auf die Schienen einen Stein gelegt; derselbe wurde aber von dem Zugpersonal noch rechtzeitig bemerkt, sodaß ein Unglück verhütet werden konnte.

m. Greifenberg, 4. November. Das Hotel zum „goldenem Greif“ ist durch Kauf für den Preis von 52500 Mt. an Herrn Joh. Richter, früher Pächter der „Drei Eichen“ in Cunnersdorf bei Hirschberg, übergegangen. Herr Richter hat schon am 1. d. Mts. sein neues Besitzthum übernommen. — Mittwoch Vormittag fand hier eine Stadtverordneten-Ersatzwahl statt, bei der von der ersten Abtheilung Fabrikbesitzer Weber mit acht Stimmen und von der dritten Gasthofsbesitzer Ansorge mit drei Stimmen gewählt wurde. Während die Wähler der ersten Abtheilung fast sämtlich erschienen, erinnerte sich in der dritten Abtheilung der gewiß vereinzelt dastehende Fall, daß von 356 eingeschriebenen Wählern, sage und schreibe, nur fünf Männer = 1 $\frac{2}{3}$ % im Wahllokal erschienen, um sich ihrer Bürgerpflicht zu entledigen!

e. Haynau, 4. November. Ein Schulknabe spielte dieser Tage während des Unterrichts mit bengalischen Streichhölzern, die er in der Hosentasche verstaut hatte. Als plötzlich eins in Brand geriet, wollte der Knabe nichts merken lassen und versuchte das Feuer zu ersticken. Das gelang ihm jedoch nicht, die Hosentasche fing Feuer und das Kind erlitt erhebliche Brandwunden an der Hand und am Beine. Glücklicherweise gelang es dem Lehrer noch, ein größeres Unglück zu verhüten. — Ein verheiratheter Knecht des Dominiums Gohlisdorf,

"Mein liebes Kind, man sagt, Du habest Deinen Gatten ermordet."

Estelle's Antlitz verrieth weder jene Empörung noch jenes Entsezen, auf welches ihre Tante vorbereitet gewesen, sondern eine solche Verachtung, daß sich die alte Frau bis in die Tiefe ihres Herzens bewegt fühlte. Sie fasste beide Hände ihrer Nichte und zog sie an sich.

"Und Sie überrascht dies?" fragte Estelle. "Ich wundere mich nicht darüber. In Bezug auf Schlechtigkeit und Niederträchtigkeit muß man ja auf Alles vorbereitet sein."

"Du bist eine tapfere Seele!" erwiderte Frau von Montelar und küßte die reine Stirne, die sich fast in gleicher Höhe mit der ihrigen befand. "Weißt Du aber, was man erdichtet hat? Das weißt Du nicht errathen! Man sagt, Dein Kleid sei ganz blutig gewesen!"

Betroffen blickte Estelle ihre Tante an, während sie beide Hände sinken ließ.

"Das sagt man?" sprach sie merkwürdig veränderten Tones. "Man hat Recht."

Frau von Montelar glaubte einen Augenblick, ihre Nichte habe den Verstand verloren.

"Die Leute haben Recht," wiederholte die junge Witwe. "Mein Reisekleid, welches ich gerade angelegt hatte, tauchte mit dem Saum in das Blut, als ich mich zu Raymond niederbückte . . . Ach!" rief sie aus und schlug die eiskalten Hände vor das Gesicht; "es war nicht genug, daß ich das sehen mußte? . . . Diese Elenden müssen mich noch auf solche Weise an diesen entzücklichen Augenblick erinnern? Nein, das ist zu viel!"

Und sie wisch zurück, als sähe sie Raymond's leblosen Körper auch jetzt noch vor sich.

"Estelle," sagte Frau von Montelar, der die Erregung fast die Sprache benahm, "weißt Du gewiß, was Du da gesagt?"

"Ja. Als wir in's Zimmer traten — erinnern Sie sich? — eilte ich hin zu ihm . . . ich wollte ihn emporheben . . . In diesem Moment hatte ich ja keinen anderen Gedanken . . . Es war mein Gatte, dem ich Liebe und Treue gelobt . . . O!

verborgen bleiben, daß zwischen ihrer Nichte und ihrer Freundin durchaus kein gutes Einvernehmen bestehet.

"Gefällt Dir Frau Daubray nicht?" fragte sie Estelle, die schwiegend am Balkongeländer lehnte und in die Betrachtung des Himmels versunken zu sein schien.

"Ich habe keine Meinung über sie," erwiderte die junge Frau; "dazu kenne ich sie zu wenig. Dagegen fürchte ich, daß ich nicht so glücklich bin, um ihr zu gefallen."

"O, mein Gott, wann hattet ihr bereits Gelegenheit, Euch nicht zu verstehen?" fragte Frau von Montelar sehr überrascht.

Trotzdem Estelle ihre Tante bedauerte und zu schonen wünschte, ward es ihr klar, daß sie jetzt schon sprechen müsse; sie blickte sie daher zärtlich an und legte ihre Hand schmeichelnd auf die schöne weiße Hand, die sich ihr entgegenstreckte.

"Liebe Tante," sagte sie, "Sie haben mir bisher Ihren freundlichen Schutz zu Theil werden lassen; doch nun ist der Augenblick gekommen, da Ihre Aufgabe schwer zu werden beginnt. Auch Sie wissen, daß man mich verleumdet hat; doch ist die Verleumding nicht nur nicht verstimmt, sondern hat sich sogar immer weiter ausgebreitet, und auch Ihre Freundin hat deren Widerhall vernommen. Das ist das Ganze."

"Estelle, dies ist unmöglich!" rief Frau von Montelar erschrocken aus.

"Fragen Sie selbst."

"Wie! Du willst, ich sollte sie fragen . . ."

"Ich will, daß Sie, liebe Tante, erfahren sollen, was ich seit einer Woche leide und welchen Unannehmlichkeiten Sie sich ausgesetzt, indem Sie eine Witwe, wie ich, begleiten. Ich bitte, ich siehe Sie an, sie zu fragen."

Nach einem Bögern ging Frau von Montelar wirklich zu Frau Daubray hinüber, die auf denselben Korridor wohnte.

"Seien Sie ganz aufrichtig, Liebste," sagte sie zu ihr.

"Haben Sie über meine Nichte etwas Unangenehmes vernommen?"

Frau Daubray war weder bösartig noch hinterlistig, und da sie begriff, daß die Sache ernst sei, gab sie eine bejahende Antwort.

"Aber wer konnte etwas gesagt haben?"

"Federmann," erwiderte Frau Daubray arglos.

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Geheimniß.

Für die am Schlusse dieses Jahres in Folge Ablaufs ihrer gesetzlichen Wahlperiode aus dem Plenum der Handelskammer scheidenden Herren

Kaufmann **Emil Cassel** hier,

Gabrikdirector **Robert Gärtner** in Mittel-Zillerthal,

Kaufmann **Hugo Habermann** hier und

Gabrikbesitzer **Eugen Füllner** in Herischdorf

ist gemäß § 16 des Handelskammer Gesetzes vom 24. Februar 1870 eine Neuwahl vorzunehmen

Zu diesem Behufe haben wir zunächst eine Liste derjenigen Personen aufgestellt, welche nach den Bestimmungen im § 3 und 4 des erwähnten Gesetzes in den von uns vertretenen Kreisen zur Theilnahme an der Wahl der Handelskammer-Mitglieder berechtigt sind und es liegt diese Stimmliste in der Zeit

vom 8. November bis incl. 17. November d. J.

im Handelskammer-Bureau, Zimmer Nr. IV des Rathauses, zur öffentlichen Einsicht aus.

Dies bringen wir hiermit den Wahlberechtigten mit dem Bemerkern zur Kenntnis, daß Einwendungen gegen die Wählerliste bis zum Ablaufe des zehnten Tages nach beendeter Auslegung, also bis zum 27. November er., unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bei uns anzubringen sind.

Gegen unsere Entscheidung steht dem Reklamanten innerhalb 10 Tagen der Weg des Recurses an die Königliche Regierung in Liegnitz offen.

Hirschberg, den 6. November 1890.

Die Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau.

R. Hoffmann.

W. Heinzel's Café und Conditorei.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend erlaube mir ergeben anzugeben, daß ich in der 1. Etage meines Hauses Schützenstraße 39 ein der Neuzeit entsprechendes **Café** eingerichtet habe. Mit der Bitte, auch mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet Hochachtungsvoll

W. Heinzel, Conditör.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 786 die Firma **W. Kittelmann** zu Hirschberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Kittelmann** daselbst eingetragen worden.

Hirschberg, den 1 November 1890.

Königliches Amtsgericht II.

Militär- und Krieger-Verein.

Entreten zur Beerdigung des Herrn Ersten Bürgermeisters **Bassenge** vor der Wohnung des Vorsitzenden

Freitag, den 7. d. Wts.,
Vormittag 10½ Uhr

Ein Brillant-Ohring verloren, gegen Belohnung abzugeben bei

S. Charig, Markt 4.

G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
reinen Herischdorf
bei Warmbrunn.

Getreidekorn

als vorzüglichen
Frühstücksschnaps
nur aus bestem Roggen
und Darrmalz gebrannt.

In Folge geringer Geschäftsnukosten

bin ich in der Lage

dicke Wollhemden, Hosen u. Jacken,

Normal-Hemden,

Jagdwester,

Socken, Strümpfe u.

Handschuhe,

gestrickt und gewalkt, wollene und seidene

Halstücher ic. ic.

billiger als jede Concurrenz zu verkaufen.

Ferner empfehle:

Winter-Wolle

keine harte, kratzige, sondern schöne,
weiche Ware, Polypfund nur 2,80
Mk., reeller Wert 3,50.

E. Bial,
52, Korralanze 52.

Billigste Bezugsquelle für Händler.

Noortwyk's
antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen Dankesbriefen gratis und franco.
Preis Mk. 1,50 pr. Flasche.
Strauss-Apotheke,
Berlin C., Stralauerstraße 47.

großem Lager aller Arten
Ahren und optischer Artikel

empfehle besonders:

Beckeruhren, Theatergläser, Fenster- und Zimmer-Thermometer, Bade-Thermometer, Barometer, Baroskope, Uhrketten i. reichster Auswahl, Spielsachen, Aufskwerke, Symphonions.

Bestellungen auf extra große und außergewöhnliche Musikwerke für Weihnachten bitte mir sobald als möglich zugehen zu lassen, da für später rechtzeitige Lieferung oft nicht möglich.

Paul Güntzel,
Uhrmacher und Optiker,
Bahnhofstr. 54

Carl Mattausch,
Hirschberg.

Einkauf von Lumpen, Papier, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Zink, Eisen und Glasbrocken jeder Art, Ros- und Schweinehaaren ic. ic.

Comptoir und Viehmafsstraße.

Polytechnischer Verein.
Donnerstag, den 6 November 1890:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht. Nachwählung 1889/90. Vorstandswahl usw. Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl der Berichterstatter für die technischen Zeitschriften.

XV.

Nur mit harter Mühe vermochte Frau von Montelar von ihrer Freundin die gewünschten Aufklärungen zu erhalten. So erfahren Frau Daubray auch war, hatte sie ihr langjähriger Verkehr mit der Welt noch nicht gelehrt, was unter solchen Umständen ihre Pflicht sei, und so mußte man ihr jedes einzelne Wort entlocken, als die Einzelheiten an die Reihe kamen. Nach ziemlich langen Bemühungen ergab die Summe der erhaltenen Aufklärungen Folgendes: Estelle wurde beschuldigt, ihren Gatten am Hochzeitstage ermordet zu haben. Die Dienstleute hatten sie mit blutigen Kleidern aus dem Zimmer kommen sehen, welches der Schauplatz des Verbrechens gewesen.

Als Frau von Montelar dies vernahm, brach sie in ein nervöses Lachen aus, welches nur schwer unterdrückt werden konnte. Doch als vernünftige Frau gelang es ihr mit Aufgebot aller Willenskraft dennoch, den Nervenanfall zu bewältigen, der sie zu überkommen drohte, und nach einigen Minuten hatte sie ihre Ruhe und Besonnenheit wiedererlangt.

„Es ist ein Märchen, welches man Ihnen aufgebunden hat, Sie hätten dasselbe nicht glauben dürfen,“ sprach sie zu Frau Daubray. „Doch selbst, wenn Sie es glaubten, hätten Sie vorerst mich zu Rathe ziehen und mich bezüglich der Angelegenheit befragen können, die mir besser als wem immer bekannt ist, da ich fortwährend an Ihrer Seite war von dem Moment an, da wir aus der Kirche kamen, bis zu dem Augenblick, da wir mit einander in das Zimmer des unglücklichen Menschen traten.“

Diese Erinnerung versetzte sie in eine neuerliche Aufregung; doch vermochte sie auch derselben Herrin zu werden. Inzwischen hatte ihre Freundin Zeit gefunden, um zu antworten.

„Aber, Liebste,“ rief die arme Frau aus, „ich schenkte diesem albernen Geschwätz niemals Glauben! Doch verzeugen Sie sich, bitte, in meine Lage. Es ist eine heikle Sache, in unmittelbarem Verkehr mit einer Person zu stehen, von der Jedermann — —“

Frau von Montelar unterbrach sie ein wenig ärgerlich.

„Meine Richter ist genügend bedauernswert, da sie von einfältigen Leuten verleumdet wird,“ sagte sie festen entschiedenen Tones, so daß ihr Unglück nicht noch durch Personen vergrößer

werden sollte, denen die Möglichkeit gegeben ist, sie entsprechend zu vertheidigen. „Ich erkläre Ihnen mit aller Entschiedenheit, daß kein Wort von alledem, was man Ihnen mitgetheilt hat, wahr ist. Thatsache ist nur das eine, daß mein armer Neffe — und dies sicherlich in einem Anfalle von Geistesstörung, denn anders vermag ich es nicht zu erklären — mein armer Raymond sich erschossen hat. Waren die Menschen nicht so böswillig und einsältig, so hätte dieses Ereignis vor der Welt ein unglücklicher Zufall bleiben können; doch sobald man an Dienstbotenklatsch zu glauben beginnt — — kurz und gut, meine liebe Freundin, ich hoffe, daß Sie Alles, was ich Ihnen da gesagt, benützen werden, um Estelle zu vertheidigen, die vom Schicksal wirklich schwer heimgesucht worden ist.“

„Seien Sie davon überzeugt, Liebste,“ erwiderte Frau Daubray erschrocken. „Mein Gott, wenn ich hätte ahnen können — —“

„Was hätten Sie da gethan?“ fragte Frau von Montelar ein wenig rauh.

„Ich wäre ja gar nicht nach Saint-Aubin gekommen!“ stammelte die unglückliche Frau, die, sobald sie sich allein sah, in Thränen ausbrach, sich selbst bemitleidend, da sie hierher gekommen war, um sich zu amüsieren, und nun sich in eine so häßliche Sache hatte verwickeln lassen. „Sie wird darob noch ganz frank werden!“

Ziemlich aufgereggt lehrte Frau von Montelar zu Estelle zurück. Von der Thatsächlichkeit des Geschwätzes kannte ja keine Rede sein; es war so abschulich, daß es als Blödsinn hätte gelten können, und eben daran dachte Frau von Montelar, daß nach reißlichem Erwägen gar Niemand an dasselbe werde glauben können. Dann aber fiel es ihr ein, daß die Menschen die Wahrscheinlichkeit einer Verleumdung niemals zu untersuchen pflegen; sie acceptiren dieselbe ohne Debatte und eben darum besitzt die Verleumdung eine solche Macht. Estelle trattete ohne Angst, doch in einer gewissen Aufregung auf ihre Tante. Wird sie nun endlich erfahren, wessen man sie beschuldigt? Ihr Gesicht drückte eine so deutliche Frage aus, daß Frau von Montelar ohne Weiteres auf dieselbe antwortete:

* [Die Stadtverordneten-Sitzung, welche am Freitag stattfinden sollte, ist aus Anlaß des Todesfalls des Herrn Bürgermeister Bassenge auf nächste Woche verschoben.

* [Riesengebirgsverein.] Bekanntlich war j. B. die Ortsgruppe Dresden des R.-G.-B. in Folge einer nebensächlichen Differenz aus dem Hauptverein ausgeschieden — eine Abzweigung, welche allseits dieses Bedauern erzeugte. Freudliches Entgegenkommen von beiden Seiten haben nun zu einer Einigung geführt. In der letzten Versammlung beschloß die Ortsgruppe Dresden, mit dem 1. Januar sich wieder dem R.-G.-B. anzuschließen. (Bravo!)

* [Dienstjubiläum.] Am heutigen Tage feierte der Königliche Eisenbahn-Güter-Inspector Herr Hanko sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die dem Jubilar unterstellten Beamten spendeten als Ehrgabe eine werthvolle, filberne Dose. Zahlreiche persönliche Gratulanten erfreuten Herrn Hanko durch ihre Glückwünsche. Auch war eine Menge beglückwünschender Zuschriften aus der Nähe und Ferne eingegangen.

* [Die Steigerübung, welche am Sonntag früh seitens der Freiwilligen Feuerwehr auf dem Cavalierberg abgehalten wurde, wurde durch eine pietätvolle Handlung unterbrochen. Die Mannschaften nahmen an der Südseite des Cavalierberges, in nächster Nähe des Communalfriedhofes, Aufstellung und durch einen schmetternden Revellentus seitens des Musikcorps wurde des Geburtstages des verstorbenen, um die Feuerwehr so verdienstvollen Branddirectors Herrn Spediteur Walter gedacht. Die schlichte, einfache Gedenkfeier rief bei allen Betheiligten einen tiefensten Eindruck hervor. Alsdann wurden die Übungsarbeiten am Steigerthurm wieder aufgenommen und um 9 Uhr kehrte das Corps zur Stadt zurück.

* [Rekruten-Einstellung.] In diesen Tagen erfolgt bei den einzelnen Regimentern die Einstellung der Rekruten. Gestern trafen aus den Ortschaften des Kreises Hirschberg die zur Fahne einberufenen Mannschaften ein und wurden mittels Eisenbahn in die betreffenden Garnisonen befördert.

schuldig machen. Das ist irrig. Wenn z. B. sogenanntes vorläufiges Bier, um es trinkbar zu machen, am Krahn mit frisch angestochenem Bier, wenn auch gleicher Sorte, vom Wirth vermischt und zum Ausschank gebracht wird, ohne daß das Publikum auf solchen Verschnitt aufmerksam gemacht wird, so sieht sich der betreffende Wirth der Bestrafung mit Gefängnis und Geldstrafe bis zu 1500 Mark nach dem Reichsnahrungs- und Genussmittelverkehrsgesetz aus. Dieser Auffassung ist neuerlich nun das Reichsgericht in einem Urteil beigetreten, obgleich bisher eine große Zahl deutscher Gerichte derartige Verschnitte als eine erlaubte allgemeine übliche Geschäftsmanipulation betrachteten. Als wesentlich in den Thaibestand einer solchen Verfälschung erklärt das Reichsgericht, daß ein frisches Bier durch Zusatz von wenn auch ursprünglich gleichartigem Bier stofflich eine Veränderung erlitte hat, welche geeignet ist, eine Täuschung über seinen wahren Gehalt und sein Wesen zu erwecken, und in dieser Zusammenfügung eine tatsächliche Verschlechterung des unter gewöhnlichen Verhältnissen zum Ausschank gelangenden Normalbieres darstellt. Der Burschet oder Wirth kann sich der gesetzlichen Strafe nur entziehen, wenn er solches Bier vor dem Ausschank als „Berschütztes“ oder „vorläufiges Bier“ u. s. w. erklärt, bzw. das Publikum durch Anschlag in allgemein erkennbarer Weise hierauf aufmerksam gemacht hat. Schon die bloße Herstellung von Mischbier aber, sofern sich nachweisen läßt, daß sie in der Absicht und zum Zwecke der Hervorruhung einer Täuschung in Handel und Verkehr vorgenommen wurde, wird als Bierverfälschung mit Gefängnis bestraft. Ebenso ist es unzulässig, Verschüsse unter dem Namen einer der zum Verschütteten Sorten, wie auch unter einem anderen Namen, welcher eine bestimmte Qualitätsbezeichnung darstellt, in den Handel zu bringen und feilzubieten, weil hierdurch die vollzogene Mischung einen Namen erhält, welcher ihr nicht zukommt. Aus alledem geht hervor, daß Wirths, welche verschiedene Sorten Bier verzapfen und die Gläser unter verschiedene Krahn halten, sich sehr leicht eines Verstoßes gegen die Gesetze schuldig machen können.

* [Heilung d. Schwindsuchts.] Über die Art des Heilversfahrens des Professors Koch in Berlin bei Schwindsucht äußert sich jetzt die Pharmazeutische Zeitung: „Es dürfte sich um eine Impfung handeln, und zwar läßt sich annehmen, daß Professor Koch eine Bacterienart durch Züchtung in ihrer Kraft abschwächt, so daß sie in der letzten Generation keine dem menschlichen Organismus schädlichen Gifte absondert, kurz, daß sie auf den Menschen nicht nachtheilig einwirkt. Sie wird dann aber, in die Blutbahn eines Tuberkelkranken gebracht, die Tuberkelbazillen in ihrer Lebensfähigkeit demmen, indem sie dieselben überwaltet oder die freie Entwicklung der Krankheitserreger hemmt. Es könnte auch sein, daß nicht die Bazillen selbst, und das ist sogar das Wahrscheinlichere, sondern das von denselben erzeugte Stoffwechselprodukt in der Blutbahn des Schwindsüchtigen eingeschafft wird.“ — Auf Anregung von Professor Robert Koch hat Stabsarzt Dr. Hobom Versuche darüber ange stellt, ob die zu Unterleider zur Verwendung kommenden Zeugstoffe beim Tragen auf der Haut einen wesentlichen Unterschied zeigen in der Fähigkeit, Mikroorganismen in sich aufzunehmen, und welche Eigenschaften es sind, die diese

verflossenen Woche die Arbeit eingestellt haben. Damit nun nicht durch solche und ähnliche Vor kommisse die für den 1. December d. J. festgesetzte Eröffnung der Bahnlinie Striegau — Böhlenhain wieder in Frage gestellt wird, hat die Eisenbahnverwaltung eine größere Anzahl Arbeiter, dem Vernehmen nach 150, auf Kosten und Gefahr des Unternehmers nach eigenem Ermessens eingestellt. Uebrigens ist auch an dieser Strecke, auf der täglich mehrere Arbeitszüge verkehren, schon ein Bahnhofsvorfall verübt worden. Ein zwölfjähriger Knabe hatte, seiner Aussage nach auf Geheiz eines Erwachsenen, auf die Schienen einen Stein gelegt; derselbe wurde aber von dem Zugpersonal noch rechtzeitig bemerkt, sodass ein Unglück verhütet werden konnte.

m. Greiffenberg, 4. November. Das Hotel zum „goldenen Greif“ ist durch Kauf für den Preis von 52500 Mk. an Herrn Joh. Richter, früher Pächter der „Drei Eichen“ in Cunnersdorf bei Hirschberg, übergegangen. Herr Richter hat schon am 1. d. Mts. sein neues Besitzthum übernommen. — Mittwoch Vormittag fand hier eine Stadtverordneten-Ersatzwahl statt, bei der von der ersten Abtheilung Fabrikbesitzer Weber mit acht Stimmen und von der dritten Gasthofsbesitzer Ansorge mit drei Stimmen gewählt wurde. Während die Wähler der ersten Abtheilung fast sämmtlich erschienen, er eignete sich in der dritten Abtheilung der gewiß vereinzelt dastehende Fall, daß von 356 eingeschriebenen Wählern, sage und schreibe, nur fünf Mann = 1½% im Wahllokale erschienen, um sich ihrer Bürgerpflicht zu entledigen!

e. Haynau, 4. November. Ein Schulknabe spielte dieser Tage während des Unterrichts mit bengalischen Streichhölzern, die er in der Hosentasche verstellt hatte. Als plötzlich eins in Brand geriet, wollte der Knabe nichts merken lassen und versuchte das Feuer zu ersticken. Das gelang ihm jedoch nicht, die Hosen fingen Feuer und das Kind erlitt erhebliche Brandwunden an der Hand und am Beine. Glücklicherweise gelang es dem Lehrer noch, ein größeres Unglück zu verhüten. — Ein verheiratheter Knecht des Dominiums Gohlsdorf,

Namens Kühn, hatte, als er Rüben nach der hiesigen Zuckerfabrik fuhr, das Unglück, auf der Chaussee vom Wagen zu stürzen und übersfahren zu werden. Er erlitt einen Arm- und einen Schlüsselbeinbruch und fand Aufnahme im hiesigen Bürgerhospital.

h. Görlitz, 4. November. Ein bedauerlicher Vorfall, dem leicht vier Menschenleben zum Opfer fallen konnten, ereignete sich vor einigen Tagen in einem Hause auf den Bleichen. Trotz des Verbotes der Polizeiverwaltung befand sich noch in einer Stube des betreffenden Grundstücks eine sogenannte Ofenklappe, um beim Einheizen des Raumes die Wärme festzuhalten. Dieselbe war nun beim Schlafengehen der Bewohner nicht geöffnet worden, so daß sich Kohlengase in dem Wohnraume entwiedeln konnten. Durch dieselben wurde das Elternpaar, welches mit zwei Kindern in der Stube schlief, dem Ersticken nahe gebracht; es konnte jedoch noch Hilfe und Rettung gebracht werden. Nach einigen Stunden kamen alle wieder zum Bewußtsein. Die anderen Kinder, welche in dem angrenzenden Raum schliefen, waren glücklicherweise verschont geblieben. Dieser Vorgang ist wiederum ein deutlicher Beweis, wie gefahrbringend diese Klappen sind.

+ Sprottau, 3. November. Sonnabend Nachmittag wurde das 3jährige Söhnchen des Mühlenfischers Seidel in Malmitz von dem mit Holz beladenen Fuhrwerk des Bäckermeisters Scheuer aus Eulau überfahren, sodass es nach kurzer Zeit unter den größten Schmerzen verstarb. Das Kind war unbemerkt unter den Wagen gefroren. — In dem Hüttenwerke „Marienhütte“ zu Malmitz wurde in der Schleiferei der Arbeiter Torgau aus Sagan beim Auslegen des Niemens auf die im Gange befindliche Niemenscheibe von derselben erfasst. Hierbei erlitt derselbe schwere Verletzungen am Hinterkopf, im Gesicht und an den Händen. Es wurden ihm auch mehrere Zähne ausgeschlagen. — Zwei Fuhrwerksbesitzer aus Liebichau fuhren dieser Tage eine große Wagenladung Heu nach Malmitz. Als sie dasselbe glücklich verkauft hatten, zechten sie in einem dortigen Gasthofe so lange, bis das Geld für das verkaufte Heu bis auf wenige Pfennige verjubelt

war. In stark angetrunkenem Zustande bestiegen sie den Wagen, um die Rückfahrt anzutreten. Unterwegs hatte der eine, Namens Kirchner, das Unglück, vom Wagen zu fallen. Dabei ging ihm ein Rad des schweren Wagens über den Unterleib und fügte ihm so schwere innere Verletzungen zu, daß er in kurzer Zeit und nach furchterlichen Schmerzen seinen Geist aufgab.

Vermischtes.

Der grösste Soldat der deutschen Armee war seit Jahren der Hauptmann von Plüskow vom 1. Garde-Regiment in Potsdam. Seit einigen Tagen hat sich dies geändert, denn bei der Leibcompagnie des 1. Garde-Regimentes z. F. ist ein Freiwilliger eingetreten, welcher bedeutend grösser ist, als Hauptmann von Plüskow. Während letzterer 2,05 Meter misst, ist der neue Freiwillige, ein Rheinländer, 2,25 Meter groß. Seit dem Jahre 1850 hat das 1. Garde-Regiment niemals wieder einen so grossen Soldaten gehabt. Damals war es ein gelernter Förster, welcher, nach altem Maß, die Größe von 2,05 hatte. Der Mann starb noch während der Dienstzeit an der Schwindsucht.

Die Leiche des Berliner Familienmörders Schaaf ist, nachdem verschiedene irrtümliche Meldungen widerrufen waren, am letzten Dienstag endlich im Charlottenburger Verbindungs-Kanal gefunden. Ob die Vorgänge bei dem entsetzlichen Verbrechen im Einzelnen jemals aufgeklärt werden können, ist nun sehr zweifelhaft geworden. Der einzige Zeuge, welcher die Blutthat überlebt, ist die kleine Else Schaaf, deren körperliches Befinden unter der sorgfältigen Pflege in der Charité von Tag zu Tag besser wird. Indessen ist der Kleinen die Erinnerung an die Schrecksnacht noch nicht zurückgekehrt, und es ist schwer zu sagen, ob sie jemals in bestimmter Klarheit zurückkommen wird.

In London ist am Dienstag durch den Prinzen von Wales eine unterirdische electrische Eisenbahn zwischen der City und der südlichen Vorstadt Stockwell eröffnet. Die Länge der Bahn beträgt drei englische Meilen.

Eine grosse Feuersbrunst hat ein ganzes Häuserviertel in San Franckisco zerstört. Der Schaden wird auf etwa 6 Millionen Mark geschätzt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 4. November. (Producten-Markt.) Der Geschäftsvorlehr am heutigen Marte war im Allgemeinen schleppend, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen zu notirten Preisen gut verk., per 100 Kgr. schles. weißer 19.10—20.00—20.40 Mt., gelber 19.00—19.90—20.30 Mt., feinst Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kgr. neuer 17.90—18.80—18.70 feinst Sorte über Notiz bezahlt. — Oesterl. n. f. Dual. beacht. per 100 Kilogr. 15.50—16.00—17.00, weiße 17.00—18.00 Marl., Hafer stärker angeb., per 100 Kilogramm 12.90—13.40—13.80 Mt. — Mais ohne Aender., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen schwach. Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.50 bis 9.50—10.50 Mt., blaue 7.50—8.50—9.50 Marl. — Weizen niedriger, per 100 Kilogramm 13.00 bis 14.00—15.00 Mt. — Bohnen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbsen in rubig. Halt, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mt. — Victoria 16.50—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein unverändert. — Delfaaten schwacher Umsatz. — Hansfarnen stärker angeboten 16.00—17.00—17.50 Mt. Winterrappe 21.50—22.50—24.30. Winterrüben 19.90—21.90 bis 23.80. — Rapstuchen g. gefragt, per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.50 Mt., fremder 12.00—12.25 Mt. — Leintuchen matter, per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.50 Mt. — Palmkentuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 Mt. — Kleefamen schwacher Umsatz, rother gut behauptet, 32—42—57 Mt., weißer höher, 40—55—60 Mt. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.60 Marl. — Roggenstroh per 600 Kgr. 23—26 Mt.

Eiserne Koch- und Heizöfen

für Säle, Fabriken, Aufstalten, Schulen, Zimmer, Treppenhäuser etc., Ofenbau-Utensilien, Rauchrohre, Patent-Kniec., Kohlenkasten, Kohlenlößel und Schaufeln, Feuergeräthständer, Ofenvorsetzer etc. in einfachen und hoheleganten Ausstattungen empfehlen billigst

Teumer & Bönsch, Schilldauerstr. 1 II. 2,
Parterre und 1. Etage,
Präsent-Bazar. Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,
Eisenwarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug.
Geschäft.

Von meinem wieder bedeutend vergrößertem Lager aller Arten

Ahren und optischer Artikel
empfehle besonders:

Wetteruhren,
Theatergläser,
Fenster- und Zimmer-Thermometer,
Bade-Thermometer,
Barometer,
Baroskope,
Uhrenketten i. reichster Auswahl,
Spieldosen, Musikwerke,
Symphonions.

Bestellungen auf extra grosse und außergewöhnliche Musikwerke für Weihnachten bitte mir sobald als möglich zugehen zu lassen, da für später rechtzeitige Lieferung oft nicht möglich.

Paul Güntzel,
Uhrmacher und Optiker,
Bahnhofstr. 54

Carl Mattausch,
Hirschberg.

Einkauf von Lumpen, Papier, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Zink, Eisen und Glasbrocken jeder Art, Ros- und Schweinehaaren etc. etc.

Comptoir und Speicher: Biehmassestraße.

Polytechnischer Verein.
Donnerstag, den 6 November 1890:
Hauptversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht. Rechnungslegung 1889/90. Vorstandswahl. Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl der Berichterstatter für die technischen Zeitschriften.

Bekanntmachung.

Für die am Schlusse dieses Jahres in Folge Ablaufs ihrer gesetzlichen Wahlperiode aus dem Plenum der Handelskammer scheidenden Herren

Kaufmann Emil Cassel hier,

Fabrikdirektor Robert Gärtner in Mittel-Zillerthal,

Kaufmann Hugo Habermann hier und

Fabrikbesitzer Eugen Füllner in Herischdorf

ist gemäß § 16 des Handelskammer Gesetzes vom 24. Februar 1870 eine Neuwahl vorzunehmen

Zu diesem Behufe haben wir zunächst eine Liste derjenigen Personen aufgestellt, welche nach den Bestimmungen im § 3 und 4 des erwähnten Gesetzes in den von uns vertretenen Kreisen zur Theilnahme an der Wahl der Handelskammer-Mitglieder berechtigt sind und es liegt diese Stimmliste in der Zeit

vom 8. November bis incl. 17. November d. J.

im Handelskammer-Bureau, Zimmer Nr. IV des Rathauses, zur öffentlichen Einsicht aus.

Dies bringen wir hiermit den Wahlberechtigten mit dem Bemerkung zur Kenntnis, daß Einwendungen gegen die Wählerliste bis zum Ablaufe des zehnten Tages nach beendetem Auslegung, also bis zum 27. November er., unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bei uns anzubringen sind.

Gegen unsere Entscheidung steht dem Reklamanten innerhalb 10 Tagen der Weg des Recurses an die Königliche Regierung in Liegnitz offen.

Hirschberg, den 6. November 1890.

Die Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau.

R. Hoffmann.

W. Heinzel's Café und Conditorei.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend erlaube mir ergebenst anzugeben, daß ich in der 1. Etage meines Hauses Schützenstraße 39 ein der Neuzeit entsprechendes **Café** eingerichtet habe. Mit der Bitte, auch mein neues Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll

W. Heinzel, Conditor.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 786 die Firma **W. Kittelmann** zu Hirschberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Kittelmann** dafelbst eingetragen worden.

Hirschberg, den 1 November 1890.

Königliches Amtsgericht II.

Militär- und Krieger-Verein.

Entreten zur Beerdigung des Herrn Ersten Bürgermeisters Bassenge vor seiner Wohnung des Vorstehenden

Freitag, den 7. d. Wts.

Vormittag 10½ Uhr

Ein Brillant-Dohring verloren, gegen Belohnung abzugeben bei

S. Charig, Markt 4.



In Folge geringer Geschäftskosten

bin ich in der Lage

dicke Wollhemden, Hosen u. Jacken,

Normal-Hemden, Jagdwesten,

Socken, Strümpfe u. Handschuhe,

gestrickt und gewalkt, wollene und seidene Halstücher etc. etc.

billiger als jede Konkurrenz zu verkaufen.

Ferner empfehle:

Winter-Wolle

keine harte, kraige, sondern schöne, weiche Ware, Bolspund nur 2,80 Mk., reester Weith 3,50.

E. Bial,

52, Hornstraße 52.

Billigste Bezugsquelle für Händler.

Noortwyk's

antiseptisches Mittel; sicher, wirkend gegen Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen Dankesbriefen gratis und franco.

Preis Mr. 1,50 pr. Flasche.

Strauss-Apotheke, Berlin C., Strafanstrasse 47.

Van Houten's Cacao.

Bester — im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorrathig.

Statt besonderer Meldung.

Am 4. November d. J., Vormittags 10 Uhr, entschließt sanft nach schwerer Krankheit unser theurer, innig geliebter Vater, Schwager und Onkel, der Bürgermeister

Carl Georg Bassenge.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme in tiefstem Schmerze an

im Namen der Hinterbliebenen

Dr. Otto Bassenge,

Gerichts-Assessor und Lieutenant der Reserve.

Hirschberg i. Schl., den 5. November 1890.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. November 1890, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause aus statt

im Morgen des 4. November d. J. entschließt nach langem Leiden der Erste Bürgermeister unserer Stadt,

Herr Georg Bassenge.

Ein wahrhaft edler Mann, von ehrenfester Gesinnung und echter Herzensglücke, bis zur Selbstauslöserung pflichtgetreu und all sein Sinnen und Denken auf das Wohl unserer Stadt gerichtet, hat er vom 3. Juli 1874 bis zu seiner schweren Erkrankung mit klarem Blick und festem Hand die Verwaltung unserer Stadt geleitet und unendlich viel des Guten geschaffen, angeregt und gefördert.

Sein Andenken wird bis auf späte Geschlechter hinaus gesegnet sein!

Hirschberg i. Schl., den 5. November 1890

Der Magistrat.

Die Stadtverordneten.

Vogt.

Felscher.

No. 98580.

Auf obige Nummer fiel in der Nachmittagsziehung vom 23. Juli der Preuss. Klassen-Lotterie ein Hauptgewinn von

300 000 Mark.

Das Loos wurde in vielen kleinen Anteilen bei dem Bankhause

August Fuhs e, Berlin W., gespielt.

Königl. Preussische Staats-Lotterie, Hauptgewinn 600000 Mark.

Ziehung II. Klasse vom 11. bis 13. November.

Hierzu empf. ich Dei. öt. resp. Anteil Loose von in m. Besitz befindlichen Original-Loosen.

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$
110	55	28	14	11	7	5,50	3,50	3
								2 Mk.

Für alle drei Klassen: Anteile bei Vorausbewahlung:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$
220	110	55	27,50	22	14	11	7	5,50
								3,50 Mk.

Um die Gewinn-Chancen zu erhöhen, empfiehlt es sich, recht viele kleine Anteile zu nehmen und offerire ich daher für die II. Klasse:

$\frac{10}{44}$	$\frac{10}{40}$	$\frac{10}{32}$	$\frac{10}{20}$	$\frac{10}{16}$	$\frac{10}{10}$	$\frac{10}{8}$	$\frac{10}{4}$
20	30	55	70	110	140	286	Mk.

Ferner für alle 3 Klassen bei Vorausbewahlung

$\frac{10}{44}$	$\frac{10}{40}$	$\frac{10}{32}$	$\frac{10}{20}$	$\frac{10}{16}$	$\frac{10}{10}$	$\frac{10}{8}$	$\frac{10}{4}$
35	55	70	110	140	220	275	550 Mk.

Porto pro Klasse 10 Pfg. bei Einschreiben pro Klasse 30 Pfg.

Für amtliche Gewinnlisten für alle 3 Klassen ist außerdem 1 Mark bei zufügen.

Rothe Kreuz-Lotterie, Ziehung am 22. November. Loos 3 $\frac{1}{2}$ Mk. 1 $\frac{1}{2}$ Anth.-Loos

1 $\frac{1}{4}$ Mk. Porto und Liste 30 Pfg.

August Fuhs e, Bank, Friedrichstr. 79
Geschäft, Berlin W., im Faberhause.

Teleg.-Adr.: Fuhsbank Berlin

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böhlein in Hirschberg.

Jamaica-Rum u. Aracde Goa

in ganz vorzüglichen Qualitäten
empfiehlt zu billigen Preisen.

Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstr. 3.

Öfen-Fabrik

von Johann Göbel,

Hirschberg, Sechsstätte 48,
dicht neben dem Gasthof „zur Sonne“,
empfiehlt seine weißen und bauenden Zimmer-
öfen einem gereisten Publikum von Hirschberg
und Umgegend einer gütigen Beachtung. Das
Sezen der Öfen wird schnell und sauber ausgeführt.
Auch werden alle in mein Fach schla-
gende Arbeiten prompt u. d. billig beorgt.
Bunte Kocheln von 13 Pf. ab.

D. Nowack,

Schuhmacherstr.

Markt-Ecke,

an der Schulstraße 47,
im Hause des Herrn Buch-
händler Gritzner,
empfiehlt als Spezialität:

Ausstiegung aller Arten

Fußbekleidung

nach Maß,
unter Garantie für guten Zug, elastischen Gang,
freig. reelle Bedienung und sauberste Ausführung,
Reparaturen schnell zu mäßigen Preisen.

Zur Kirmesbäckerei

empfiehlt

tägl. frische Preßhefe.

A. Ludwig, 60 Markt 60.

Stadttheater Hirschberg.

Heute Donnerstag, den 6. Novb. 1890.

Die weiße Dame.

Komische Oper in 3 Acten von A. Boieldieu.

Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-
brot zu 15, 10 und 5 Pfg.

Berliner Börse vom 4. November 1890.

Geldsorten und Banknoten.

Zinsfuß.

0 Fres.-Stücke

16,15

Zinsung.

Imperials

—

114,50

Deutschl. Banknoten 100 Fl.

177,00

111,25

do. do. 100 R.

247,00

192,20

Preuß. Hyp.-Betr. Act. G.-Cert.

—

100,10

Schlesische Bod.-Cred.-Büddr.

5

108,80

do. do. rüdf. à 110

4 $\frac{1}{2}$

110,40

do. do. rüdf. à 100

4

100,40

Bank-Aktionen.

Breslauer Disconto-Bank

7

107,90

Wechsler Bank

7

106,00

Niedersächsische Bank

—

165,30

Northdeutsche Bank

12

—

Oberlausitzer Bank

—

—

Westfälische Credit-Aktionen

—

—

Pommersche Hypoth.-Bank

—

—

Bojener Provinzial-Bank

—

—

Preußische Bod.-Cred.-Bank

6

122,60

Preußische Centr.-Bod.-G.

10

154,80

Preußische Hypoth.-Betr.-A.

8

139,25

Reichsbank

7

146,00

Sächsische Bank

5

116,00

Schlesischer Bankverein

—

125,90

Industrie-Aktionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei

6 $\frac{1}{2}$

97,50

Breslauer Pferdebahn

6

136,00

Berliner Pferdebahn (große)

12 $\frac{1}{2}$

259,99

Braunschweiger Jute

12

131,00

Schlesische Leinen-Ind. Krainsta

6

132,75

Schlesische Feuerversicherung

33 $\frac{1}{2}$

2000

Ravensbg. Spin

11

137,00

Bank-Discount 5 $\frac{1}{2}\%$ — Lombard-Zinsfuß 6 $\frac{1}{2}\%$ —

Private Discount 3%

—

—

—

—

Print. Discount 5 $\frac{1}{2}\%$ — Lombard-Zinsfuß 6 $\frac{1}{2}\%$ —

Private Discount 3%

—

—

—

—